



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2021 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

Hochwildhegegemeinschaft Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ostheim vor der Rhön

Nummer

6	1	1
---	---	---

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....		4	9	3	0
2. Waldfläche in Hektar.....		1	7	1	1
3. Bewaldungsprozent.....			3	5	
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....					

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)

X

- überwiegend Gemengelage.....

--

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

Buchenwälder und Buchenmischwälder	X	Eichenmischwälder	X
Bergmischwälder.....		Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen	
Hochgebirgswälder	

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten			X	X	X	X	X	X
Weitere Mischbaumarten		X						

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Die Hegegemeinschaft (HG) 611 Ostheim umfasst das Gebiet der Stadt Ostheim v.d. Rhön, der Gemeinden Nordheim und Willmars ohne den Ostteil der Gemarkung Völkershäuser sowie den Ostteil der Gemarkung Sondheim der Gemeinde Sondheim v.d. Rhön. Im Norden grenzt die Hegegemeinschaft an das Bundesland Thüringen.

Große geschlossene Waldkomplexe finden sich in den Hanglagen im Norden und Süden der Hegegemeinschaft. Sie sind zusammengesetzt aus Kommunal-, Staats- und/oder Großprivatwald oft in der Gemengelage mit Kleinprivatwald.

Bis auf den Staatswald im Süden ist die Hegegemeinschaft Teil des „Rotwildgebietes Spessart/Rhön“.

Im Rahmen des europäischen Biotopverbundnetzes Natura 2000 sind einzelne Waldflächen als FFH-Gebiete ausgewiesen. Das gesamte Gebiet liegt im Biosphärenreservat Rhön und im Naturpark Bayerische Rhön.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem¹) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Die Standorte der HG 611 sind überwiegend durch das Ausgangsgestein des Buntsandsteins geprägt. Durch die unterschiedlichen Höhenlagen und jährlichen Niederschläge während der Vegetationsperiode sowie fluviale Sedimentverschiebungen differenziert sich die Beurteilung des Klimarisikos im Jahre 2100 für den

a) Raum Willmars:

Fichte, Tanne und Lärche sind durch ein hohes Anbaurisiko gekennzeichnet. Nahezu alle Laubbäume haben in diesem Raum ein geringes Risiko.

b) Raum Ostheim

Mit Ausnahme der (Wald-)Kiefer und Küstentanne haben alle Nadelbäume ein hohes oder sehr hohes Anbaurisiko; ein erhöhtes Risiko haben auch die meisten Laubbäume insbesondere auf Stauwasser gefährdeten Böden. Eine Ausnahme bilden lediglich die Eichen und Hainbuche.

c) Raum Heidelberg

Auch hier haben Fichte, Tanne und Lärche ein hohes oder sehr hohes Anbaurisiko; zusätzlich haben fast alle Edellaubbäume (Ahorn, Linde, Vogelkirsche, Elsbeere und Speierling) auf Böden mit geringerer Nährstoffverfügbarkeit (Basensättigung) ein erhöhtes bzw. hohes Anbaurisiko.

Ein geringes Risiko haben vor allem Buche, Eichen und Hainbuche, sowie Birke, Vogelbeere und Edelkastanie.

Aus diesen Vorgaben ergibt sich die Notwendigkeit eines konsequenten Waldumbaus vor allem von Fichten(-misch) -wäldern hinzu Buchen- und Eichenwäldern, die je nach Nährstoffangebot des Ausgangssubstrats und Höhenlage mit mehreren Mischbaumarten angereichert werden. Eine mäßige Beteiligung von Nadelhölzern, besonders Kiefer und Douglasie, ist regional möglich.

10. Vorkommende Schalenwildarten

Rehwild.....	X	Rotwild	X
Gamswild.....		Schwarzwild	X
Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1 **Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter**

An jedem Stichprobenpunkt werden innerhalb des Probekreisradius – soweit vorhanden - die bis zu fünf nächstgelegenen Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm erfasst. Die erhobene Pflanzenzahl ist methodisch bedingt klein; sie zeigt jedoch das Verjüngungspotenzial der einzelnen Baumartengruppen.

In der Höhenklasse bis 20 cm haben die Laubbäume einen Anteil von 74 % (Tab 5); diese verteilen sich auf Edellaubbäume (40 %) sowie Buche und Eiche (jeweils 16 %). Bei den Nadelbäumen dominiert nach wie vor die Fichte (20 %); die Kiefer weist einen Anteil von 6 % auf.

Verbiss

Der Verbiss im oberen Drittel ist gegenüber der Erhebung von 2018 erfreulicherweise deutlich gesunken; lediglich die Edellaubbäume sind einer erhöhten (25 %) Verbissbelastung ausgesetzt. 86 % aller Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm bleiben ohne Verbiss.

2. **Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe**

Baumartenzusammensetzung

Der Laubbaumanteil (Tab 1), der bei der Aufnahme erhoben wurde, bezeugt das natürliche Verjüngungspotential des Waldes. Fichte und Kiefer wurden in früheren Jahren oft gepflanzt und

¹ Das Bayerische Standortinformationssystem (BaSIS) gibt eine Einschätzung über das zukünftige Pflanz- und Wachstumsrisiko unserer Waldbäume. Grundlage ist eine komplexe Zusammenstellung von Flächen- und Sachinformationen zu den Themen Baumartenwahl, Boden und Klima. Es baut auf verfüg- und belastbaren Daten zu Bodeneigenschaften, Geologie, Vegetation und Klima auf. (LWF aktuell 94 / 2013)

verjüngen sich jetzt natürlich. Dadurch bieten sich ideale Voraussetzungen für die Begründung von buchen- und/oder fichtenreichen Mischwäldern. Je nach Bodenart, Wasserkapazität aber auch Höhenlage werden diese entweder mit Edellaubbäumen (Ahorn und Esche) oder mit Eiche und Sonst. Laubbäumen (Hainbuche) angereichert.

Tab 1 Baumartenanteile > 20 cm in %

Nadelbäume	31	Fichte	26	Kiefer	3	Sonst. Nadelbäume	2
Laubbäume	69	Buche	40	Eiche	2	Edellaubbäume	20
						Sonst. Laubbäume	7

Verbiss

Gegenüber dem Jahr 2018 zeigt der Leittriebverbiss (Tab 2) weiterhin ein uneinheitliche Bild: Bei den Nadelbäumen steigt der Wildschaden nur leicht an, bei vielen Laubbäumen hingegen deutlich. Dies gilt insbesondere für die Buche (+ 9 auf 22 %) und Sonstigen Laubbäumen (Hainbuche, Birke, Aspe) (+ 15 auf 35 %). Hingegen sinkt er leicht bei Eichen (- 1 auf 28 %) sowie deutlich bei den Edellaubbäumen (- 16 auf 31 %).

Bei allen Laubbäumen verharrt die Verbissbelastung mit 26 % aller Pflanzen auf einem waldunverträglichen Maß.

Tab 2 Leittriebverbiss der Bäume > 20 cm und Veränderungen in Prozent

	2015	Änderung zu	2018	Änderung zu	2021
Fichte	2,2	- 2	0,6		1
Kiefer	7,1	- 5	1,5	+ 5	6,7
Buche	6,3	+ 6	12,7	+ 9	22,2
Eiche	23,2	+ 7	30,4	- 1	28,9
Edellaubbäume	11,6	+ 36	47,9	- 16	31,1
Sonst. Laubbäume	14,1	+ 6	20,0	+ 15	35,7

Regional zeigen sich noch folgende Verbisschwerpunkte:

- südlich von Ostheim: Laubbaumverbiss (> 40 % Buche, Eiche; > 50 % Edellaubbäume)
- östlich und südlich von Willmars: Laubbaumverbiss (> 40 % Sonst. Laubbäume, > 50 % Eiche)

Der Verbiss im oberen Drittel steigt bei den Nadelbäumen deutlich an, die positive Entwicklung der Aufnahme von 2018 wird nicht fortgesetzt.

Hingegen sinkt bei allen Laubbäumen (Ausnahme: Buche) der Verbiss im oberen Drittel deutlich. Im Schnitt sind 56 % aller Laubbäume, also jede 2. Pflanze, verbissen. Bei allen Baumarten übersteigt die Verbissbelastung das waldverträgliche Maß weiterhin deutlich.

Da im oberen Drittel auch ältere Verbisschäden aufgenommen werden, sind diese Ausdruck einer höheren Verbissbelastung in den vergangenen (drei) Jahren.

Tab 3 Verbiss der Bäume >20 cm im oberen Drittel und Veränderungen in Prozent

	2015	Änderung zu	2018	Änderung zu	2021
Fichte	13,8	- 9	4,7	+ 8	12,6
Kiefer	17,3	- 14	3	+ 18	21,7
Buche	23,6	+ 21	44,6	+ 9	53,7
Eiche	81,3	+10	91,3	- 17	73,7
Edellaubbäume	49,7	+ 38	87,9	- 29	58,1
Sonst. Laubbäume	41,9	+ 25	67,4	- 3	63,5

Lediglich an 5 Nadelbäumen wurden Fegeschäden festgestellt.

Hochgerechnete Pflanzendichten (Individuen) der Baumarten

Tabelle 4 leitet aus Pflanzenzahl und Durchmesser der Aufnahme­flächen die Pflanzendichte je Hektar ab. Dargestellt werden der Median (s. unten) der Pflanzen insgesamt, sowie der der unverbissenen Pflanzen und ihre minimale bzw. maximale Dichte.

Das Ergebnis korreliert mit den Aussagen der vorherigen Tabellen: Der Median der Individuen insgesamt zeigt für Fichte, Buche und Edellaubbäume eine ausreichend hohe Individuenzahl zur Begründung eines ökologisch und ökonomisch befriedigenden Waldbestandes.

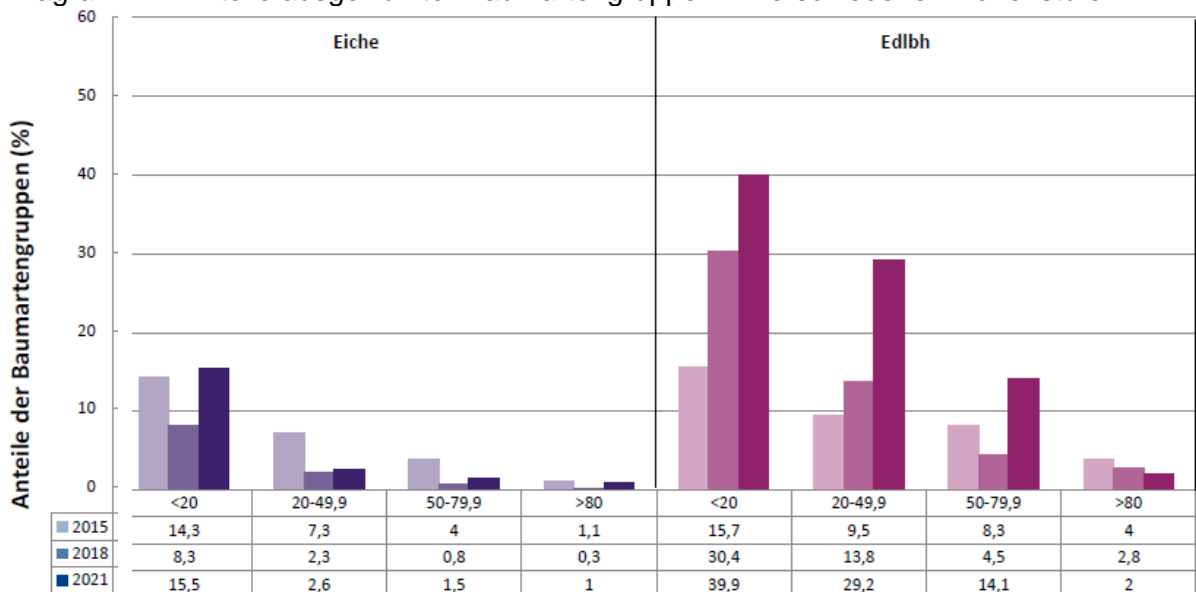
Bei den nicht verbissenen Individuen divergieren die Werte bei den Laubbäumen deutlich: der Median der Individuen ohne Verbiss sinkt teilweise auf ein Drittel gegenüber der Gesamtpflanzenzahl. Der deutliche Unterschied zwischen Gesamtmedian und nicht verbissenen Individuen weist auf punktuelle Verbissbelastung und Wuchsverzögerung hin.

Alle Baumartengruppen (Ausnahme: Eiche) besitzen einzelne Probeflächen mit hohen nicht verbissenen Pflanzendichten in der Größenordnung, die künstliche Kulturbegründungen deutlich überschreiten.

Tab 4 Hochgerechnete Pflanzendichten (Individuen) der Baumarten
Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter Höhe bis zur maximalen Verbiss­höhe

	Pflanzen insgesamt [je ha]	Pflanzen ohne Verbiss und ohne Fegeschaden		
	Median ²	Median	Min. Dichte ³	Max. Dichte
Fichte	3.488	2.641	246	18.356
Buche	5.911	2.359	0	43.528
Eiche	632	168	0	3.002
Edellaubbäume	5.617	3.719	0	39.046
Sonst. Laubbäume	1.321	344	0	6.819

Diagramm 1: Anteile ausgewählter Baumartengruppen in verschiedenen Höhenstufen



3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbiss­höhe

Die festgelegte Verbiss­höhe liegt für das Rehwild bei 1,30 m, eindeutiger Rotwildverbiss wird bis zu 1,60 m erfasst. Bei der Inventur werden auch die Bäume erfasst, die über dieser Verbiss­höhe liegen. Eine fundierte bzw. statistisch gesicherte Aussage über die tatsächlichen Baumartenanteile, die dem „Äser des Wildes“ entwachsen sind, lässt sich nicht machen.

Die Buche ist die wichtigste Baumart (54 %) in dieser Höhenstufe; gefolgt von den Sonstigen

² Der Median stellt die Mitte der errechneten Pflanzendichten der einzelnen Verjüngungs­flächen dar, auf denen die Baumartengruppe vorkommt.

³ Minimale bzw. maximale Dichte sind die hochgerechneten Pflanzendichten der Verjüngungs­flächen, auf denen die Baumartengruppe am wenigsten dicht bzw. am dichtesten vorkommt.

Laubbäumen (Hainbuche, Birke, Aspe) und Fichte (je 15 %). Leider gelingt es der Eiche und den Edellaubbäumen nicht, ihren Anteil in den Höhenstufen zu halten und mit einem deutlicheren Anteil in eine gesicherte Verjüngung über 1,30 einzuwachsen.

Auf die Gefahr der Entmischung unserer Wälder wurde bereits mehrfach hingewiesen und sie muss auch weiterhin mit größter Sorge betrachtet werden.

Tab 5 Baumarten in den Höhenstufen

	<20 cm		>20 cm bis 130 cm		>130 cm	
	Zahl	Anteil	Zahl	Anteil	Zahl	Anteil
Fichte	42	20	485	26	27	15
Kiefer	14	6	60	3		
Nadelbäume	1		31	2	11	6
Buche	36	17	765	40	96	54
Eiche	33	16	38	2	4	2
Edellaubbäume	85	40	370	20	10	6
Sonst. Laubbäume	2	1	126	7	30	17

Diesen Trend verdeutlicht auch das Diagramm 1, das die Pflanzen <20 cm und die der Höhenstufe >20 cm bis 130 cm in vier Gruppen teilt. Mit zunehmender Höhe nehmen die Pflanzenanteile (dargestellt für die Aufnahmen 2015, 2018, 2021) der Baumartengruppen Eiche und Edellaubbäumen deutlich ab.

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden	3	0
Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....		
Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen		5

Weiterhin sind $\frac{1}{6}$ (knapp 20 %) aller untersuchten Probeflächen vollständig gegen Wildverbiss geschützt.

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Im Bereich der Fränkischen Platte bzw. dem Stedtlinger Gebiet, den hiesigen Wuchsbezirken, stocken von Natur aus Laubmischwälder, die aus standörtlichen und wirtschaftlichen Gründen wieder nachgezogen werden sollen. Die Vegetationsaufnahme 2021 zeigt zwar weiterhin ein unterschiedliches Bild bei der Entwicklung der Verbissbelastung, sie ist jedoch überwiegend negativ.

Die für das Waldwachstum besonders wichtige Höhenphase betrifft die Pflanzen zwischen 20 und 130 cm (Verbisshöhe); hier steigt der durchschnittliche Leittriebverbiss der Bäume seit der letzten Aufnahme von 11,8 auf 18,8 Prozent.

Günstiger ist nur die Entwicklung beim Verbiss im oberen Drittel; hingegen bleibt der Anteil der Eiche und Edellaubbäume in der Stufe über 130 cm gering.

Zusammenfassend wird im Durchschnitt der HG 611 Ostheim die Verbissbelastung als (gerade noch) tragbar eingestuft.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Die Bemühungen der verantwortlichen und verantwortungsbewussten Jäger um eine „waldgerechte“ Jagd werden anerkannt. Lokale Erfolge gibt es weiterhin. Die Jägerschaft muss sich Ihrer hohen Verantwortung um den Waldumbau im Rahmen des Klimawandels bewusst bleiben und ihre Anstrengungen erhöhen.

Um der Entwicklung der nochmals höheren Verbissbelastung entgegen zu wirken, empfiehlt das AELF Bad Neustadt, den Abschluss gegenüber dem vorherigen IST-Abschluss zu erhöhen. Dies gilt besonders für die oben genannten regionalen Verbisschwerpunkte.

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig.....
 tragbar.....
 zu hoch.....
 deutlich zu hoch.....

X

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....
 senken.....
 beibehalten.....
 erhöhen.....
 deutlich erhöhen.....

X

Ort, Datum Bad Neustadt a.d. Saale, 30.092021	Unterschrift
--	--------------

Wilhelm Schmalen, Forstdirektor
 Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“